

Brauchen wir mehr Autarkie?

Insbesondere für Energie und Arzneimittel wünschen sich deutsche Verbraucherinnen und Verbraucher verstärkte Produktion im Inland

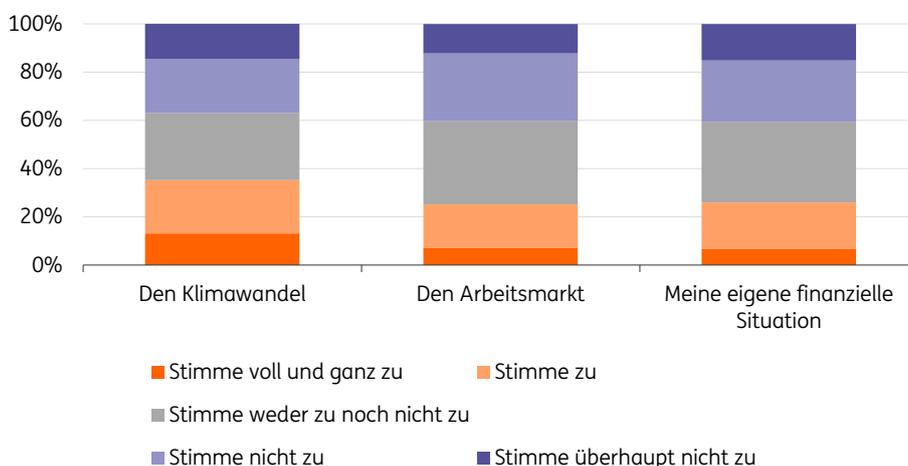
Die deutsche Wirtschaft ist eingebunden in internationale Wertschöpfungsketten. Nicht nur Rohstoffe und Energieträger, sondern auch viele Verbrauchsgüter sowie Vorprodukte für deutsche Industrieerzeugnisse kommen aus anderen Weltregionen, die gerne als preisgünstige „verlängerte Werkbank“ genutzt werden. Nicht erst der russische Angriff auf die Ukraine, in dessen Folge sich insbesondere Energie deutlich verteuerte, wirft allerdings die Frage auf, ob allein Effizienzerwägungen über die Verlagerung von Produktion entscheiden sollten.

So wird für diverse Medikamente, die hierzulande nicht oder nicht mehr hergestellt werden, schon länger von Lieferschwierigkeiten berichtet. Die Energiewende hängt zu einem guten Teil von China ab, das an die 90 Prozent der in Deutschland installierten Photovoltaikanlagen liefert. Von dort stammen auch wichtige Vorprodukte für die Herstellung von Munition, mit der der Westen die Ukraine unterstützen will.

Im Rahmen einer ING-Umfrage wurden Verbraucherinnen und Verbraucher unter anderem nach ihrer Ansicht befragt, ob bestimmte Produkte verstärkt in Deutschland bzw. der EU produziert werden sollten. Dabei zeigte sich:

- **Insbesondere Energie und Arzneimittel sollten nach Ansicht von 75 bzw. 70 Prozent der Deutschen verstärkt im Inland produziert werden.** Bei Elektroautos sind nur 23 Prozent dieser Meinung.
- **Die Verringerung der Abhängigkeit von anderen Ländern wird am häufigsten als Grund genannt** für die Ansicht, dass ein bestimmtes Produkt verstärkt im Inland produziert werden sollte.
- **Nur für rund ein Viertel der Befragten lässt aber die neue geopolitische Lage Sorgen um den Arbeitsmarkt oder die eigene finanzielle Situation in den Hintergrund treten.**

Abb. 1 „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu bzw. nicht zu? In der gegenwärtigen Situation erhöhter geopolitischer Spannungen erscheinen Sorgen um ... weniger relevant“



Sebastian Franke

Economist

Frankfurt +49 69 27 222 65154

Sebastian.Franke@ing.de

Quelle: ING Consumer Research

Verdrängen Sicherheitsfragen andere Sorgen?

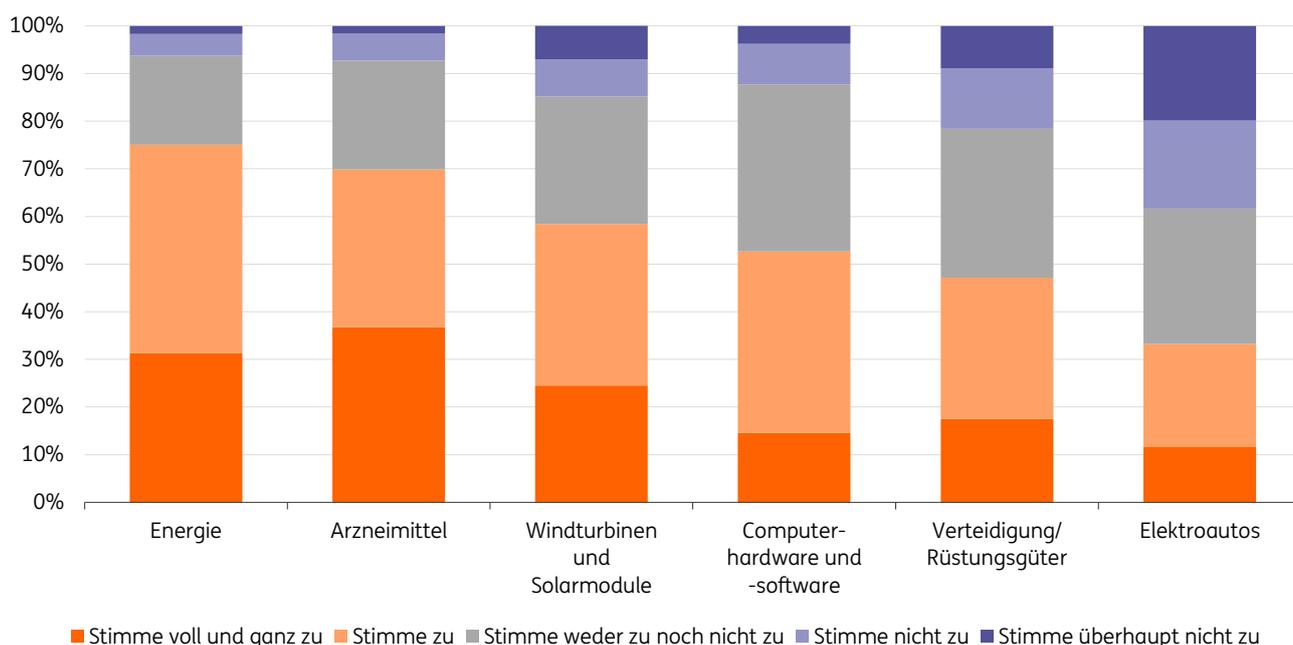
Die menschliche Aufmerksamkeit ist ein knappes Gut – das gilt sowohl zeitlich als auch im Hinblick auf die Menge der Themen, denen wir uns widmen können. Taucht ein neues Problem auf, treten oft andere in den Hintergrund. Das gilt auch beim Blick auf die Weltlage: Für ein gutes Drittel der Deutschen tritt die Sorge um den Klimawandel hinter die aktuellen geopolitischen Bedenken zurück. Noch etwas größer allerdings ist der Anteil, der sich dieser Ansicht nicht anschließen mag. Für je rund ein Viertel verlieren der Arbeitsmarkt und die eigene finanzielle Situation an Bedeutung – doch rund 40 Prozent sehen das in beiden Fällen anders. Das Hemd bleibt näher als der Rock.

Verbraucherinnen und Verbraucher wünschen sich mehr Autarkie

Einen großen Anteil an der Rekordinflation des Jahres 2022 hatte der Anstieg der Energiepreise, der uns beispielsweise die Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen schmerzlich verdeutlichte. Lieferengpässe für Medikamente zeigen auf, dass die enthaltenen Wirkstoffe zu großen Teilen nicht in Deutschland oder der EU hergestellt werden – da wird auch das 2023 in Kraft getretene „Arzneimittel-Lieferengpassbekämpfungs- und Versorgungsverbesserungsgesetz“ kaum Abhilfe schaffen. Dieses erlaubt den Krankenkassen zwar den Einkauf von Medikamenten von Herstellern aus anderen europäischen Ländern, doch auch diese sind auf in Indien oder China produzierte Wirkstoffe angewiesen.

Aus China kommen auch Vorprodukte für die Herstellung von Munition, mit der westliche Länder die Ukraine gegen den russischen Angriffskrieg unterstützen wollen – angesichts der Tatsache, dass China und Russland weiterhin Geschäfte machen, mutet diese Abhängigkeit zumindest problematisch an. Und nachdem eine reduzierte Förderung von Photovoltaikanlagen Anfang der 2010er Jahre den Niedergang der hiesigen Produktion einleitete, kommen in der einstigen deutschen Boombranche nun an die 90 Prozent der installierten Anlagen aus China. Auch die Energiewende dürfte also kaum aus eigener Kraft zu schaffen sein.

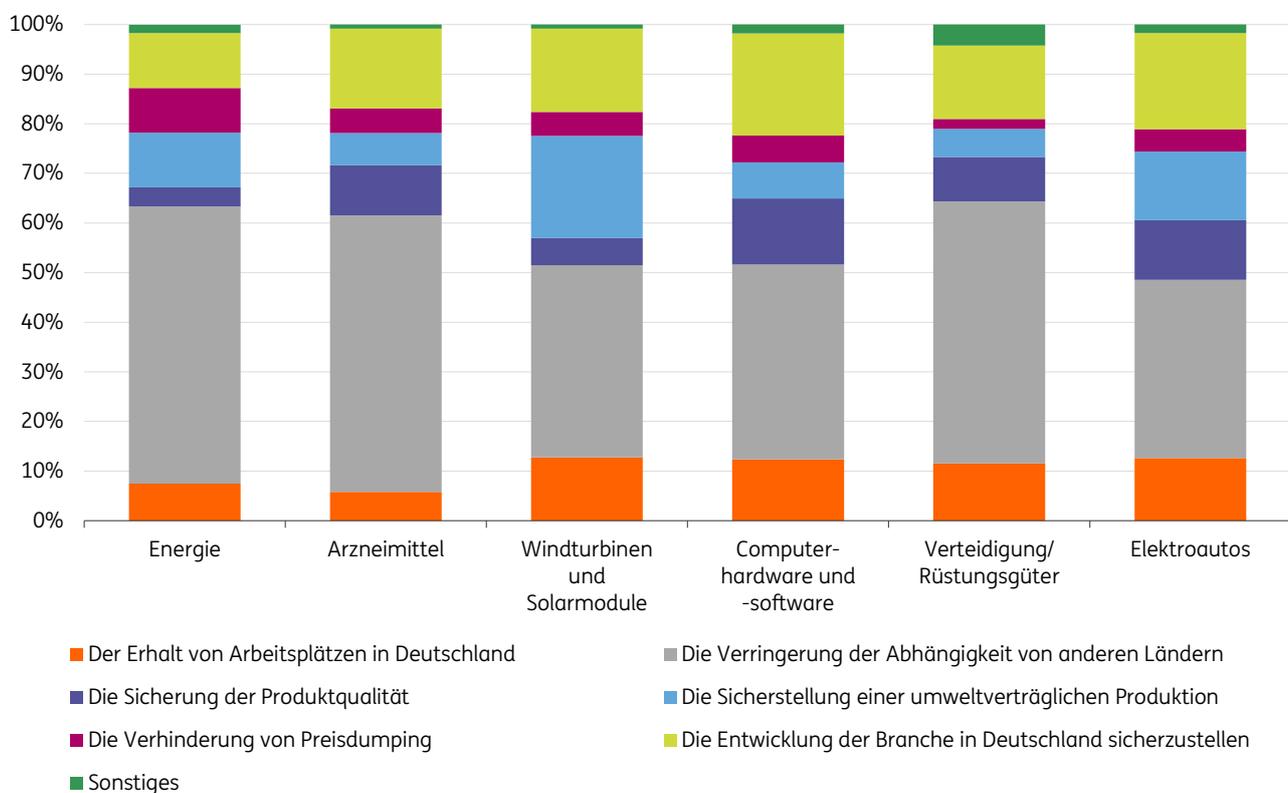
Abb. 2 „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu bzw. nicht zu? Deutschland sollte sich stärker auf die Produktion von ... in Deutschland konzentrieren“



Vor diesem Hintergrund ist die Frage zu sehen, für welche Güter sich Verbraucherinnen und Verbraucher wünschen würden, dass diese verstärkt im eigenen Land hergestellt werden. Neben den bereits genannten Bereichen Energie, Arzneimittel und Verteidigung sind auch Produktkategorien gelistet, die für Digitalisierung und grüne Transformation von Bedeutung sind: Windturbinen und Solarmodule, Computerhard- und -software sowie Elektroautos.

Letztere scheinen die deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher nicht als kritische Ressource einzustufen: Lediglich ein Drittel ist der Ansicht, dass Bemühungen unternommen werden sollten, hierzulande verstärkt E-Autos zu produzieren. 38 Prozent sehen das anders – damit handelt es sich hier um die einzige Produktkategorie mit höherer Ablehnung als Zustimmung. Mit 70 bzw. 75 Prozent Zustimmung belegen Arzneimittel und Energie mit einigem Abstand die Spitzenplätze. Im Hinblick auf die Produktion dieser Güter in der EU zeichnen die Antworten der Befragten ein quasi identisches Bild.

Abb. 3 „Was ist Ihrer Meinung nach der Hauptgrund dafür, dass sich Deutschland mehr auf die Produktion von ... in Deutschland konzentrieren sollte?“

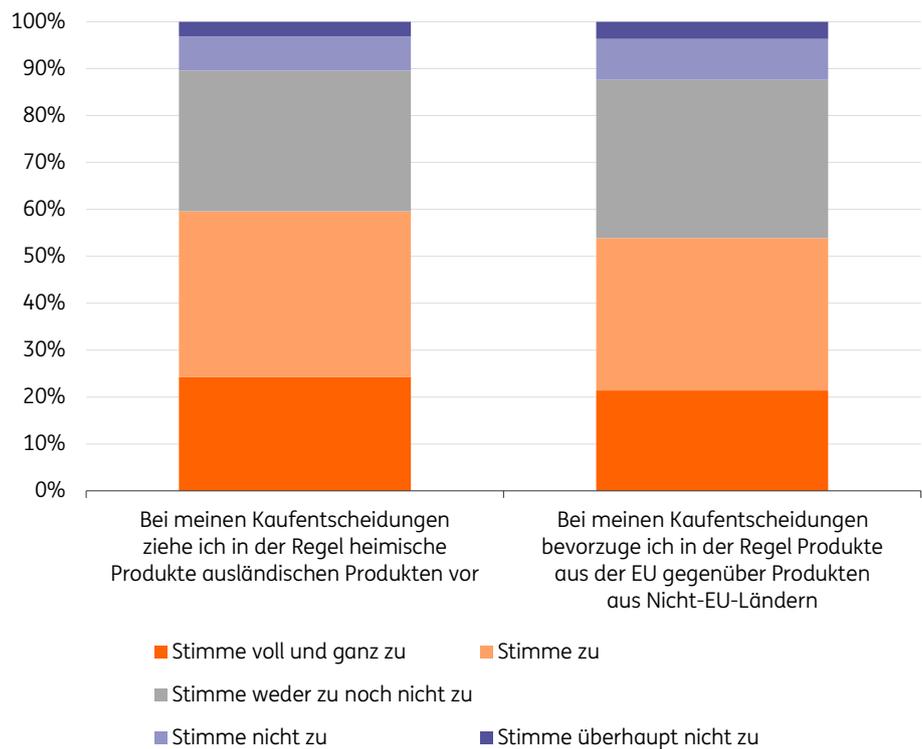


Wurde den Befragten gestellt, die zuvor im Hinblick auf eine verstärkte Produktion des jeweiligen Guts in Deutschland mit „stimme zu“ oder „stimme voll und ganz zu“ geantwortet hatten; Quelle: ING Consumer Research

Wer sich der Auffassung anschließt, dass ein bestimmtes Produkt verstärkt im Inland produziert werden sollte, nennt als Hauptgrund dafür meist die Verringerung der Abhängigkeit von anderen Ländern. Auch die Entwicklung der Branche in Deutschland wird angeführt. Nach Jahrzehnten der Globalisierung und internationalen Arbeitsteilung scheint Autarkie wieder hoch im Kurs zu stehen.

Und nach eigenen Aussagen stehen die Verbraucherinnen und Verbraucher auch schon „Portemonnaie bei Fuß“, um heimische Hersteller zu belohnen: 60 Prozent geben an, bei ihren Kaufentscheidungen bevorzugt zu Produkten aus dem Inland zu greifen. Fast genauso viele sagen das Gleiche über Produkte aus der EU.

Abb. 4 „Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu bzw. nicht zu?“



Quelle: ING Consumer Research

Aber eine Präferenz ist noch kein Kauf. Und ob die Deutschen zusätzlich zur Inflation der letzten drei Jahre noch bereit sind, einen Aufschlag für die Produktion im Inland zu entrichten, darf bezweifelt werden – immerhin war es ja der Preisdruck, der in vielen Fällen dazu geführt hat, dass sich die Produktion bestimmter Güter in Deutschland oder Europa nicht mehr rechnete und in andere Weltregionen verlagert wurde.

Näheres zu unserer Umfrage

Ziel der mehrmals jährlich durchgeführten Umfrage ist es, zu einem besseren Verständnis für die finanzielle Entscheidungsfindung von Konsumenten zu gelangen. Die Umfrage wurde vom Ipsos Meinungsforschungsinstitut in Form einer Onlinebefragung mit je rund 1.000 Teilnehmern in Deutschland, Belgien, den Niederlanden, Polen, Rumänien und Spanien durchgeführt.

Disclaimer / wichtige rechtliche Hinweise

Diese Veröffentlichung wurde von der volkswirtschaftlichen Abteilung der ING Deutschland („ING“) zu reinen Informationszwecken erstellt, ohne Berücksichtigung von Anlagezielen, finanzieller Situation oder Mitteln einzelner Nutzer/Leser. Die Informationen in dieser Veröffentlichung stellen weder eine Anlageempfehlung noch eine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung oder ein Angebot oder eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Kauf oder Verkauf eines Finanzinstruments dar. Mit angemessener Sorgfalt wurde darauf geachtet, dass die Angaben in dieser Veröffentlichung nicht unzutreffend oder irreführend sind; ING gewährleistet nicht ihre Genauigkeit oder Vollständigkeit. ING haftet nicht für Schäden, die direkt, indirekt oder mittelbar aus der Nutzung dieser Veröffentlichung entstehen. Wenn nicht anders angegeben, sind alle Ansichten, Voraussagen oder Einschätzungen allein die des Autors oder der Autoren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung und können sich ohne Ankündigung ändern

Die Verbreitung dieser Veröffentlichung kann durch Gesetz oder Verordnung in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt werden. Wer in den Besitz dieser Veröffentlichung gelangt, sollte sich über derartige Einschränkungen informieren und diese beachten.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung und der zugrunde liegende Datenbestand sind urheberrechtlich geschützt. Wiedergabe, Vertrieb oder Veröffentlichung sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der ING gestattet. Alle Rechte sind vorbehalten. Die ING Deutschland wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) beaufsichtigt. Die ING Deutschland hat ihren Sitz in Frankfurt am Main und ist eingetragen im Handelsregister des Amtsgerichts Frankfurt am Main unter der Registernummer HRB 7727.